

## 6 Die Gegenründungen

### 6.1 Die evangelischen Arbeitervereine

„Es wurden in diesen Jahren im Saarrevier Vereine auf Vereine gegründet um eines Theiles die Mitglieder des Rechtsschutzvereins aus ihren Versammlungen abzuhalten anderen Theils gegen diesen aufzutreten“<sup>1</sup>, schrieb Nikolaus Warken zurückblickend im Jahre 1905. Vorrangig meinte er damit die evangelischen Arbeitervereine, die sich in Gegenreaktion auf die Gründung des RSV zu formieren begannen.

Während des Streiks im Mai 1889 hatten die evangelischen Geistlichen an der Saar keinerlei Sympathie für den Ausstand gezeigt, sie konnten sich aber auch nicht zu einer eindeutigen Verurteilung durchringen. Zwar sahen sie im Ruhrgebiet bereits das „rote Gespenst“ am Werk<sup>2</sup>, erblickten aber gleichzeitig im Streik „eine tiefergehende Krankheit der Zeit“<sup>3</sup>, die gemäß Kaiserwort durch „mehr Fühlung mit den Arbeitern“ und durch die Erkenntnis zu heilen sei, „daß der Mensch ‚nicht vom Brot allein‘ lebt, sondern höherer und besserer Dinge bedarf“<sup>4</sup>. Diese relative Zurückhaltung war mit der Gründung des RSV beendet. Fauth nannte den Verband „eine äußerst schlaue ultramontane Macherei“, „um den Einfluß auf die unzufriedenen Elemente nicht zu verlieren“ und forderte: „Es ist hohe Zeit, daß auch in unserer Saargegend mit der Bildung evangelischer Arbeitervereine energisch vorgegangen wird“<sup>5</sup>. Die „Saarbrücker Zeitung“ sekundierte: „Wenn den ultramontanen Bestrebungen gegenüber eine Vereinsgründung zeitgemäß ist, so ist es diese“<sup>6</sup>. Die konfessionelle Arbeitervereinsbewegung wurde somit in direkten Gegensatz zur wirtschaftlichen Interessenvertretung der Bergleute gestellt.

Am 13. Oktober 1889 bildete sich in Friedrichsthal der „Evangelische Arbeiterverein für Berg-, Hütten-, Bahn- und Tagelöhner“, die erste protestantische Gründung mit unmittelbar antigewerkschaftlicher Zielsetzung. Anwesende Vorstandsmitglieder des RSV versuchten zwar die Gründung zu verhindern und empfahlen ihren Verband als konfessionell strikt neutral, doch man hielt ihnen die unterschiedliche Intention vor: „Der Rechtsschutzverein sähet Mißtrauen unter den Arbeitern, der evangelische Verein bringt der königlichen Behörde Vertrauen entgegen“<sup>7</sup>. Zwei Wochen später bildete

1 Chronik Nikolaus Warkens, LASB, Einzelstücke Nr. 91, S. 1.

2 EW vom 19. 5. 1889 (Nr. 20).

3 EW vom 9. 6. 1889 (Nr. 23).

4 EW vom 26. 5. 1889 (Nr. 21). Als Beispiel einer differenzierteren Position vgl. Günter Brackmann: Evangelische Pfarrer im Konfliktfeld des Ruhrbergarbeiterstreiks von 1905, in: Jürgen Reulecke/Wolfhard Weber (Hrsg.): Fabrik-Familie-Feierabend. Beiträge zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter, Wuppertal 1978, S. 297 – 314, spez. S. 306 – 311.

5 EW vom 22. 9. 1889 (Nr. 38).

6 SZ vom 8. 10. 1889 (Nr. 235). Vgl. SBZ vom 13. 10. 1889 (Nr. 227), SZ vom 28. 9. (Nr. 227), 30. 9. (Nr. 228) und 7. 10. 1889 (Nr. 234).

7 SZ vom 14. 10. 1889 (Nr. 240). BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 14. 10. 1889, LHAK 442/4138. PB vom 27. 10. 1889 (Nr. 43). Auch Imbusch, S. 379, Kiefer: Organisationsbestrebungen, S. 24 f., Bellot, S. 188 und Fohrmann, S. 206, erwähnen die Gründung. Unter den Bergleuten firmierte der neue Verband unter der diffusen Bezeichnung „Linksschutzverein“, vgl. BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 7. 1. 1891, SAFR, Best. RSV, 306. Statutenexemplare der evangelischen Arbeitervereine an der Saar LHAK 442/4138 (Friedrichsthal) und KrASB S/4 (Dudweiler). Vgl. den Aufruf des RSV-Vorstandes von Oktober 1889, der versichert, „Religion wie Politik vollständig außer Acht zu lassen“, SAFR, Best. RSV, 134 und LHAK 442/4138. Abgedruckt bei Imbusch, S. 379. J. Klein: Rechtsschutzverein, S. 48. Kiefer: Organisationsbestrebungen, S. 25.